

FREIES

Leben

EIN ORGAN FÜR DIE FREIKÖRPERKULTURBEWEGUNG



Folge 5/50
2. Jahrgang

Freies Leben

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bund für Freikörperkultur (DFK)

Folge 5/1950

Frankfurt am Main

DM 1.50



MENSCH IM LICHT

VON WALTER THIELE



Mensch im Licht – entflohen dem Alltag habe ich dieses schöne Menschenkind in den sonnendurchglühten Dünen von Kampen auf Sylt, angesichts des Meeres, gleich einem Symbol der Reinheit, fotografisch gestalterisch erfaßt, um der Umwelt die Naturrechtheit des Menschen wieder nahe zu bringen. Es klingt eine Symphonie der Schönheit durch all diese Bilder, die in ihrer Klarheit das Empfinden der Gottnähe in uns auflösen müssen, wenn wir nicht schon in unserem grauen Maschinenleben so verdorben sind, um uns mit den Elementen der Natur noch zu verbinden, – so wie uns Gott schuf. So sollen diese Fotobilder Zeugnis ablegen von unbekümmerten Künstlerfreunden, die nur allzuleicht durch unbedachte Zensur und voreilige Kritik, mit falschen Gesetzen der Zivilisation, im Keime ihrer schöpferischen Entfaltung zerstört werden.

Es ist ein Wunder in unserem Leben, daß es noch Sonnenkultmenschen gibt, die der Etikette der modischen und gesellschaftlichen Spielregeln entfliehen, um einmal nur noch Mensch zu sein, nichts mehr, als nur ein Mensch! Aus dieser Sehnsucht keimt dann der Wunsch auf, das Leben wäre natürlich zu leben, fernab an den wenigen Orten, wo es noch möglich ist, wie hier in Kampen - Westerland auf Sylt. Fernab aller zivilisatorischen Nichtigkeiten findet man noch Glück. Hier liegt die Gottnähe greifbar und man fühlt, daß auch das letzte Aufgehen im All nichts schmerzliches sein wird. Hier ist der Körper die Brücke zur Religion des Lebens und es ist wie ein Gebet, die Harmonie zwischen Mensch, Natur und Sonne zu erleben.



Ländlerisches Erleben



Es ist fast nicht möglich, schreibt Lichtenberg auf einem seiner vielen Zettel, etwas Gutes zu schreiben, ohne daß man sich dabei jemanden oder auch eine gewisse Anzahl von Menschen denkt, die man anredet. Wenn hier nun vom Tanz als Erlebnis gesprochen werden soll, so wollen wir nicht zurückgehen in die Antike und Vergleiche ziehen, sondern wir wollen versuchen, ob es uns heute noch möglich ist, den Tanz als gestaltendes Wesenselement zu empfinden. Noch vor einigen Jahren erfreuten wir uns an der Vielfalt junger Mädchen, die bei Veranstaltungen, Sonnwendfeiern und auf Zeltlagerplätzen Volkstänze vorführten. Gibt es heute noch Menschen, die man aber ansprechen kann und die das Gefühl bewahrt haben für die beseelte Bewegung des Leibes? Ich glaube, daß die Zeit vorbei ist, in der wir mimische Gebärden erdachten und sie zum Ausdruck brachten. Wie schwer fällt es uns heute schon, wenn wir beisammen sitzen und ein altes Heimatlied singen sollen. Selbst die Kinder sind der romantischen Atmosphäre entfremdet und trällern lieber ein neueres Lied vor sich hin. Lied und Tanz aber berühren sich in der Erlebnissphäre. Fernab von den Verkehrszentren trifft man hin und wieder doch ein kleines Menschenkind, das sich selbstvernonnen im Kreise dreht. Ein kleines Tanzlied fällt mir dabei ein:

*Zwei Sträncher zur Hecken
wer weiß, was ich will
zwei Füße zum strecken
zwei Hände zum Spiel*

*erst einmal und wieder
und weiter geschwind
die Linde, die Lieder
die rauschen im Wind*

